

Walter Schulz

Im Marx-Engels-Institut in Moskau (1923)¹

Vorbemerkung

Der Jungkommunist Walter Schulz (1895–1971) war in den Jahren von 1921 bis 1924 Redakteur der *Jungen Garde* und erfüllte Sekretariats- und Redaktionsarbeiten im Zentralkomitee der Kommunistischen Jugendinternationale in Moskau.² Er war einer der Ersten, die Gelegenheit hatten, über das Marx-Engels-Institut in deutscher Sprache zu berichten. Anlässlich des 40. Todestages von Marx erschienen Neuauflagen seiner Schriften und eine Anzahl von Publikationen über sein Leben und Werk.

Wir erachten es als unsere Pflicht, das Andenken an Rjazanov und das von ihm geleitete Marx-Engels-Institut durch die regelmäßige Veröffentlichungen von Dokumenten in Ehren zu halten. Der Dank gebührt Elisabeth Ittershagen (Berlin), die diesen Bericht aufgefunden und zur Verfügung gestellt hat.

Rolf Hecker

Der Fürst Dolgurukow³ hätte sich wohl auch nie träumen lassen, daß in seinem Palais⁴ im Jahre 1922 der greise⁵ Bolschewik Rjasanow hausen würde. Noch viel weniger aber, daß die weiten Räume eines ehemaligen Parteiführers der Kadetten angefüllt wurden mit über 250.000 Büchern, die eines Tages zu den größten und wertvollsten Schätzen des revolutionären Proletariats gezählt werden. Die Herren haben gewechselt: Das Palais Dolgurukow heißt heute Marx-Engels-Institut.

¹ Abgedruckt in: *Die Junge Garde*, 5. Jg., Nr. 10, Berlin, 15. Februar 1923.

² Zur Biografie siehe *Die Marx-Engels-Werkausgaben in der UdSSR und DDR (1945–1968)*. Hamburg 2006, S. 512 (Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Neue Folge. Sonderband 5).

³ Dolgorukij (Dolgorukow) – eine der ältesten russischen Fürstenfamilien.

⁴ Die Reproduktion einer Aufnahme des Palais aus dem Jahre 1923 in: David Borisovič Rjazanov und die erste MEGA, Hamburg 1997, S. 30 (Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Neue Folge. Sonderband 1).

⁵ D. B. Rjazanov (1870–1938), d.h. er war zu jenem Zeitpunkt 52 Jahre alt bzw. 25 Jahre älter als der Autor.

Die Junge Garde

Zentralorgan der Kommunistischen Jugend Deutschlands
Sektion der Kommunistischen Jugendinternationale.

5. Jahrg.	Preis bei Uingelnahme 20.— Mfr. Im Abonnement zu beziehen durch jede Vertriebsstelle	Berlin, 15. Februar 1923	Zu beziehen an Verlag und Redaktion der Junge Garde, Berlin S 2, Oranienstr. 17 pt	Nr. 10
-----------	--	--------------------------	---	--------

Man muß Zeit mitbringen, wenn sich ein Gang durch das Institut lohnen soll – und es dürfen nicht programmäßig in bestimmten Zeitabschnitten neue Besichtigungsgruppen eingelassen werden, und dann darf man eigentlich kein Laie sein, wenn man darüber schreiben soll... Aber helf er sich: ich tröste mich damit, daß über kurz oder lang berufenere Federn über die Schatzkammer des Wissens Vieles und Gründliches schreiben werden. Heute kann ich nichts weiter als andeuten.

In großer Erwartung betreten wir das Kabinett des Herrn des Hauses. Genosse Rjasanoff empfängt uns selbst und zeigt uns seine Schätze. Der alte Forscher deutet auf einen Schrank und bemerkt, daß er das „Kapital“ in sämtlichen Sprachen – nur nicht in ungarisch⁶ – enthält. Eine prachtvolle Ausgabe ist in japanischer Sprache vorhanden.⁷ Sonst ist im Kabinett vorläufig nichts zu sehen, als eine – Anzahl großer Kassenschränke! Mit verschmitztem Lächeln geht Rjasanoff an die Oeffnung der soliden Stabskästen aus der Werkstatt von S. Arnheim, Berlin,⁸ und packt eine Kostbarkeit nach der anderen aus. Zuerst die „Rheinische Zeitung“ aus dem Jahre 1842, dann die „Neue Rheinische Zeitung“ von 1848/49. Außer dem Pariser „Vorwärts“ enthält die Sammlung noch ein Exemplar der „Deutschen Brüsseler Zeitung“, von denen zwei andere Exemplare in Berlin und Brüssel aufbewahrt werden. Die „Kommunistische Zeitschrift“ des Jahres 1847 bekamen wir ebenfalls zu Ge-

⁶ Zu jener Zeit war noch keine vollständige ungarische Übersetzung des *Kapitals* erschienen.

⁷ Siehe Rolf Hecker: Zu den Beziehungen zwischen dem Moskauer Marx-Engels-Institut und dem Ohara-Institut für Sozialforschung in Osaka. In: David Borisovič Rjasanov und die erste MEGA., Hamburg 1997, S. 85–107 (Beiträge zur Marx-Engels-Forschung, Neue Folge, Sonderband 1).

⁸ Die Berliner Tresorfabrik S[imon] J[oel] Arnheim galt bis in die 1920er Jahre als Synonym für eine hohe Qualität von Tresoren und Geldschränken.

sicht, wobei Rjasanoff mit Humor bemerkte, daß außer dem vorliegenden Exemplar noch je eins in Wien und ein anderes im Berliner Polizeipräsidium aufbewahrt werden. Unter den vielen Dingen, die wir nur von weitem betrachten können, sind noch Notizbücher von Marx, die in dem Schrank mit dem Bemerkten zurückgelegt werden: „Er war ein fleißiger Kerl, der Marx.“ Ueber Marx Arbeitsweise, seine allzu gründlichen Vorarbeiten zu kleineren Abhandlungen pflegte Engels – nach Rjasanoffs Mitteilungen zu sagen: „Aus dir wird nie ein guter Journalist –“. Neben Lassalle-Briefen werden uns dann noch Engels-Briefe und bisher noch nicht veröffentlichte 15 Artikel über Panslawismus, ebenfalls von Engels, gezeigt.

Wir sind am Ende mit unserem Besuch. Unsere Genossin Lotte fragt: „Ist das alles?“ Rjasanoff lächelt: „Ja, vorläufig! Sie sind noch jung. Ihr werter Name?“ – „Kühn“⁹ – „Na, dann seien Sie kühn und kommen sie – später noch einmal.“ Dann verlassen wir das Marx-Engels-Institut und ärgern uns, daß der Besuch nur ein einmaliger und flüchtiger sein konnte.

Dann schreiten wir durch das sonntägliche Moskau. In wenigen Minuten liegt vor uns der Kreml. Hoch oben vom Palast weht die rote Fahne! Und einer sitzt irgendwo in seinem Zimmer und arbeitet: Genosse Lenin – Marx' Nachfolger im Geist und in der Tat. „Lernen, lernen, lernen!“

W. Sch.

⁹ Charlotte Kühn (1903–2002) arbeitete 1922/1923 als Stenotypistin in der Kommunistischen Jugendinternationale in Moskau. Sie war später (seit 1951) die Ehefrau von Walter Ulbricht, den sie 1935 in der Komintern in Moskau kennengelernt hatte.